

Scylla = Zschillen (V. 89), sicher mit Beifall und Bewunderung gelesen hat. Von diesen Eigenheiten abgesehen, ist der Stil des Gedichtes von unnachahmlicher Eleganz und Flüssigkeit und verrät überall das ausgesprochene Talent Bruschi für die lateinische Poesie. Der Aufbau des Ganzen ist klar und einfach. Einer Einleitung (V. 1—6), in der die Mulde als berühmtester Fluß des Meißner Landes gepriesen wird, entsprechen am Ende (V. 193—194) die kurzen, in einen Segenswunsch ausklingenden Abschiedsworte des Dichters. Die Verse 7—192 umfassen den Muldenlauf von der Quelle bis zur Mündung und behandeln die Orte und Burgen Schneeberg (7—16), Stein (17—20), Wiesenburg (21—30), Zwickau (31—42), Glauchau (43—46), Waldenburg (47—54), Wolkenburg (55—58), Penig (59—88), Zschillen (89—112), Rochlitz (113—178) und Colditz bis Dessau (179—192).

Merkwürdigerweise beginnt die Darstellung gleich mit einer geographischen Unrichtigkeit, da Bruschi die Quelle der Mulde in die Gegend von Schneeberg verlegt (V. 7—8). Ausschlaggebend war hier anscheinend die Absicht des Verfassers, seine Beschreibung mit dem stofflich interessanten, aber auch höchst aktuellen Schneeberger Silberbergbau zu beginnen (V. 9—16), der nach der Entdeckung der Silberadern durch Schlemmer Bergleute 1470 im 16. Jahrhundert seinen Höhepunkt erreicht hatte. Daß sich Bruschi von Schneeberg keine rechte Vorstellung machen kann, beweist seine Annahme, daß der Fluß zur Erzwäsche benutzt wird („*Eruta namque lavas fonte metalla tuo*“, V. 14). Die Beschreibung und leicht moralisierende Betrachtung des Bergbaus²⁴ erinnert an die nahe verwandte Darstellung des 1516 begonnenen Zinnbergbaues seiner Vaterstadt Schlaggenwald, die Bruschi bereits vor Abfassung der Muldenelegie mit liebevoller Kleinarbeit geschildert hatte²⁵.

Das eigentliche Thema beginnt mit dem V. 17—20 genannten Schlosse Stein und der Erwähnung des Geschlechtes der Trützscher, die Bruschi in der latinisierten Form *Druschleri* (V. 19) anführt. Wir haben dabei zu unterscheiden zwischen den Familien Trützscher von Falkenberg und Eichelberg von Trützscher, auf Stein und Leimnitz (Leubnitz) ansässig, deren Geschlecht nach Gauhe²⁶ 1632 ausgestorben ist. Vasallen der Grafen v. Schönburg, von denen 1406 Veit v. Schönburg

²⁴ Vgl. V. 11—12: „*quos auri sitis alta premit, quos plurima habendi assiduo saevus fulmine torquet amor!*“

²⁵ Narr. Calam. V. 51—58. — Zum Gründungsjahr vgl. Fichtelberg S. 43.

²⁶ Gauhe, Adelslexikon I 1924. Kneschke IX 291.